



Cocktail Love

Bärbel Muschiol

Bärbel Muschiol

COCKTAIL LOVE

Frisch geküsst verliebt es sich
besser

Dieses eBook wurde erstellt
bei

neobooks.com

Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Weitere Bücher der
erfolgreichen Autorin.](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

5. Kapitel

XXL Leseprobe: Die ersten 2.
Kapitel der erotischen
Kurzgeschichte „Mein böser
Wolf“.

1. Kapitel

2. Kapitel

Impressum

Weitere Bücher der erfolgreichen Autorin.

Das sind weitere „kleine“ Bücher
aus der Feder von Bärbel Muschiol.

*Die Trilogie Pinke Perlen &
Schwarze Heels*

Von dir gerettet

Seitensprung mit Erlaubnis

Dunkle Sehnsüchte

Cocktail Love

Mein böser Wolf

Zuckerwatte

Die Geschichten sind interessant, romantisch, abwechslungsreich und spannend. Also eine klare Empfehlung für alle, die mal zwischendurch bei leichter Lektüre für ein bis zwei Stunden entspannen möchten.

Wer schon mal eine dieser kleinen, sinnlichen Geschichten gelesen hat, der sollte hier ruhig wieder zugreifen. Und

wer noch nicht alle kennt, der hat jetzt
die Gelegenheit das zu ändern.

1. Kapitel

Ein neuer Job ...

Am wichtigsten im Leben ist es, immer alle Tatsachen zu kennen, sie abzuwägen, um so eine möglichst genaue Ausgangsanalyse seiner derzeitigen Situation zu bekommen.

O.k., also dann mal los:

Genaues Alter: 28 Jahre,

Größe: 160 cm,

Figur: naja,

Aussehen: rote Haare und braune

Augen, das Gesamtbild wird von einem Nasenpiercing abgerundet.

Alles in allem wirke ich feminin, nicht wie eine Sexbombe, aber auch nicht wie ein Mauerblümchen. Ich würde mich als Praline einschätzen, doch dummerweise scheinen dass die Männer nicht so zu sehen, schließlich vernascht mich nie einer.

Und genau an dieser Situation muss sich endlich etwas ändern.

Immer bin ich die beste Freundin, die kleine Schwester, die sie nie hatten

oder eher der hilfsbedürftige Typ, die arme Frau, der man den IKEA-Klappstuhl zusammenschraubt. Aber verdammt noch mal, ich will endlich die Sexbombe sein, nach der sich alle Männer die Finger ablecken.

Um meinen Plan erfolgreich umzusetzen, brauche ich als Erstes einen Job, einen, der mich in die Nähe von Männern bringt. In meiner derzeitigen Tätigkeit als Arzthelferin in einer Frauenarztpraxis laufen mir nur selten Männer über den Weg, und wenn dann mal einer da ist, begleitet der seine

schwängere Frau zum Ultraschall.

Das Schicksal hat sich endlich einmal Zeit für mich genommen und ich habe die Möglichkeit erhalten, heute Abend in der Bar „Nah genug“ Probe zu arbeiten.

Die Bar ist seit Jahren der beliebteste Treffpunkt der Stadt und ich werde mit ein bisschen Glück ein Teil des Teams.

Solange ich zurückdenken kann, bin ich immer für alle da gewesen,

zuverlässig und akkurat, doch damit ist jetzt endgültig Schluss.

Zuversichtlich, das Richtige zu tun, lege ich mir mein Outfit für die heutige Nacht zurecht.

Eine supereng anliegende Jeans mit ein paar klitzekleinen Löchern an den richtigen Stellen, die Frauen unter uns verstehen schon, was ich meine.

Ein rotes Top, das meine Brüste perfekt betont und meine „Plätzchenpölsterchen“ an der Hüfte kaschiert.

Auch wenn die schwarzen Ballerinas

nicht wirklich zu meinem Outfit passen – ich denke, dass es viel wichtiger ist, dass meine Füße heute Nacht nach mehreren Stunden Arbeit nicht absterben. Und außerdem: Wer sieht schon meine Füße?

Schließlich stehe ich hinter der Bar, mixe Cocktails und flirte im Optimalfall mit meinem Mister Perfekt.

Bis jetzt läuft alles super, der DJ legt den absoluten Mix auf, sorgt damit bei

mir und den Gästen für Superstimmung. Auch wenn ich zugeben muss, dass ich den einen oder anderen Cocktail versaut habe, mittlerweile kann ich den Swimming Pool innerhalb von einer Minute mixen, dieser spezielle Cocktail ist eine Abwandlung der Piña Colada und heute Nacht der absolute Verkaufsschlager. Anstelle von Rum wird bei diesem Mixgetränk Wodka verwendet und durch die Zugabe von Blue Curacao der bläulich bis grüne Farbeffekt erzielt. Beide Cocktailvarianten haben grundsätzlichen

einen sahnig-süßen Geschmack, wobei sich der Swimming Pool durch eine leichte orangenartige Note von der Piña Colada abhebt.

Wenn das die restliche Nacht so weiterläuft, bin ich ziemlich zuversichtlich, dass ich den Job bekomme. Marc, mein Chef, ist geduldig, sehr hilfsbereit und wenn mich nicht alles täuscht, versucht er in seine professionellen Anweisungen unprofessionelle Flirtversuche einzubauen. Marc ist attraktiv, ich schätze ihn auf Ende dreißig, sein

gesamtes Wesen spiegelt sich in der Einrichtung seiner Bar wider.

Der Tresen ist aus schwarzem Marmor, auf dem blutrote Schälchen mit gewürzten Cashewkernen stehen. Die Bar an sich ist modern gehalten, das überdimensionale Regal hinter mir ist rappellvoll. Eine Flasche neben der anderen, gefüllt mit goldener Flüssigkeit, sahnhaltigem Liquor oder buntem Schnaps, wartet darauf, in den Kehlen unserer Gäste zu verschwinden. Der moosgrüne Spot beleuchtet die bunten Logos der Flaschen. Braune

Lederbarhocker und ein schwarzer Marmorboden, der wiederum perfekt zu unserem Tresen passt, runden das Bild ab.

Das dumpfe Gemurmel der Gäste wird dann und wann von einem weiblichen Lachen unterbrochen. Gestylte Frauen und starke Männer auf der Jagd nach einem verruchten Schuss Erotik in ihrem trostlosen Leben haben sich gefunden. Einzelne Strähnen meiner Haare haben sich aus meiner Frisur gelöst, tanzen vor meinen Augen,

während ich verzweifelt nach der Flasche Malibu suche. *Na super!* Durch meine etwas geringe Körpergröße bin ich es gewohnt, dass ich nicht so leicht an höhere Regale komme. Meine ersehnte Malibu-Flasche, die ich für einen fruchtigen Cocktail namens Liebestraum brauche, ist für mich unerreichbar. Ich schimpfe vor mich hin, versuche, mich möglichst lang zu machen, balanciere auf Zehenspitzen und angele so nach der Flasche, sicherlich kein unterhaltsamer Anblick.

Mit Schwung werde ich

hochgehoben, warme Hände umfassen meine Taille und heben mich mühelos hoch. „Sweety, warum sagst du denn nichts?“ Schüchternheit ist keine Charaktereigenschaft, die auf mich zutrifft, aber Sweety? Ohne große Mühe setzt mich mein Chef wieder wohlbehalten auf dem Boden ab. Er zwinkert mir sexy zu. „Gern geschehen.“ Hola, endlich rührt sich etwas in meinem Leben. Erleichtert, dass ich endlich loslegen kann, mische ich Pfirsichlikör, Malibu, Ananassaft und Blue Curaçao mit einem Spritzer Zitrone

in einem Shaker. Gebe das Eis dazu und schüttele alles zu einem leckeren Mix. Beherzt setze ich die Melonenscheibe zur Garnierung aufs Glas und serviere es einer jungen Frau, die heftig flirtend an der Bar sitzt.

Schnell ordne ich meinen Arbeitsplatz neu und sehe dem nächsten Gast entgegen, um seine Bestellung aufzunehmen. Heilige Scheiße, der Mann, der jetzt vor mir steht, ist ein absolut perfektes Prachtexemplar. Meine Augen wandern an den Beinen, die in einer sehr eleganten schwarzen

Anzughose stecken, hinauf und verweilen am Hosenbund des Fremden. Welche Genüsse sich wohl darin verbergen? Meine Zunge fährt über meine Unterlippe, oberhalb des Freudenbringers wird der Oberkörper des Fremden immer breiter. Muskulöse Dominanz strahlt mein Gegenüber aus, so stark, dass sich meine Nippel unter meinem Top aufrichten und sich ihm entgegendrängen.

Oooh Hilfe, langsam beginne ich mich zu fragen, was mit mir los ist ...

Ein breites Kreuz und ein viriler

Hals bilden das Finale für ein markantes Gesicht.

Ein ausgeprägter Kiefer bedeckt von einem sexy Dreitagebart, der volle Lippen umrahmt.

Eine gerade Nase, sturmgraue Augen, die von geraden, fast schon strengen Augenbrauen abgerundet werden. Und das Beste an der Sache: Die Augen verweilen auf mir. Der Ausdruck darin ist nicht leicht zu definieren: Hungrig oder verlangend, ich kann es nicht genau zuordnen. Leicht schwankend beende ich meine visuelle

Reise über seinen Körper. Ich halte mich an der Bar fest, er ist es, mein persönlicher, in meinen Träumen schon hundertmal geküsster Mister Perfekt. Im schwachen Licht der Bar treffen sich unsere Blicke, es fühlt sich an wie ein visueller Kuss. *Wahnsinn!*

„Hi, was kann ich dir bringen?“

Ein charmantes Lächeln lässt seine Lippen weiße Zähne entblößen.

„Ein Becks, bitte.“

„Kommt sofort.“ Ein Mann mit Manieren, mein Unterbewusstsein ist begeistert. Freundlich lächelnd reiche

ich ihm eine kalte Flasche Becks, unsere Finger berühren sich kurz, ein elektrischer Schlag schießt durch meine Finger bis in meinen großen Zehen. Fast wäre mir die Flasche aus den Fingern geglitten.

Natürlich könnte die Aufladung durch statische Energie gekommen sein, doch ich bin mir hundertprozentig sicher, dass es an ihm liegt. Er bewegt sich nicht weg von der Bar, sondern stützt sich mit einem Ellenbogen auf der Theke ab und lässt seinen Blick durch die Bar

schweifen. Bestimmt wartet er auf sein Date oder sucht sich gerade eine Frau für die restliche Nacht aus. Am liebsten würde ich meine Hand heben und hüpfend hier, hier, nimm mich schreien. Doch ich beherrsche mich, ein Funken Selbstachtung verhindert meine vollkommene Blamage.

Fünf gemixte Cocktails später fällt mein Blick wieder auf ihn, anstatt einer Frau haben sich vier weitere Männer an seine Seite gesellt. Himmel, gibt es da ein Nest? Die Neuankömmlinge sehen genauso trainiert aus wie mein Mister

Perfekt.

Breite Schultern, getragen von durchtrainierten Körpern und garniert von einem sexy Lausbubenlächeln.

Ich wusste schon, warum ich hier arbeite, wo trifft man sonst so leckere Kerle und kommt so leicht mit ihnen ins Gespräch?

„Hey Jungs, was wollt ihr trinken?“
Jetzt wo die Aufmerksamkeit der Männer auf mich gerichtet ist, spüre ich die geballte Ladung Sexappeal, die mir entgegenschlägt.

Am liebsten würde ich mich wie

Dita von Teese halb nackt in einem Cocktailglas rekeln und mich zum Vernaschen anbieten. „Hi, bist du neu hier? Dich habe ich hier noch nie an der Bar gesehen.“

Wenn ich seine Frage richtig interpretiert habe, scheinen die Jungs öfter hier zu sein. Ich will diesen Job, unbedingt.

„Ja, heute ist mein erster Abend.“

Sein Blick wandert über meinen Körper, was ihm einen düsteren Blick von meinem Mister Perfekt einhandelt.

„Hey Mann, lass die Kleine in Ruhe

arbeiten.“ Einer der anderen drei zwinkert mir frech zu. „Beachte die anderen gar nicht, ich krieg ein Becks, bitte.“

Ich schenke ihm ein freundliches Lächeln und werfe einen verstohlenen Blick auf meinen Mister Perfekt. Unsere Blicke treffen sich, für Sekunden scheint die Zeit stillzustehen, die Musik um uns herum wird leiser, die tanzende Menge nehme ich nur noch in Slomo wahr. Ein Kribbeln breitet sich auf meinem Körper aus, so intensiv wie tausend Marienkäfer, die ihr Glück auf mir

verteilen. „Mein Becks?“

Durch eine sehr amüsierte Stimme werde ich aus meiner Trance gerissen. Schnell reiche ich ihm sein Getränk und versuche, mich auf den restlichen Abend zu konzentrieren. Der Wahnsinnsansturm ist vorbei, auf dem Bildschirm der Kasse leuchtet mir die Uhrzeit entgegen: 3:47 Uhr. Die Zeit ist superschnell vergangen, die Arbeit liegt mir. Viele Menschen, gute Stimmung und ein lockerer netter Chef. Wenn dann noch als kleines Gimmick so gut aussehende Kerle an der Bar stehen, mit denen ich

immer wieder ein nettes Wort wechseln kann, ist alles perfekt.

„Sweety, na, wie schau es aus bei dir?“ Sweety? *Puuh*, daran muss ich mich allerdings erst noch gewöhnen.

Doch tief in meinem Inneren weiß ich, dass mir das gelingen wird.

„Super, ich denke, dass alles ganz gut geklappt hat, nur mit dem Regal habe ich so meine Probleme.“

„Probleme?“ Marc sieht mich mit einer hochgezogenen Augenbraue an.

„Ja, ich komme nicht überall dran, die oberen Flaschen sind für mich

unerreichbar.“ Mit einem gespielten Schmollemund sehe ich ihn an, zucke mit den Schultern und warte auf seine Reaktion.

„Wir besorgen dir einen Hocker oder so etwas ...“

Mein Unterbewusstsein versteht die Wörter schneller als ich und springt aus dem Stand in einen vierfachen Salto. Sicherheitshalber frage ich lieber noch einmal nach. „Das heißt, ich hab den Job?“

„Sweety, was ist das denn für eine Frage, klar hast du ihn, du warst heute

Nacht superfleißig, die Gäste mögen dich und du hast ein gutes Gespür fürs Cocktailmixen.“ Begeistert falle ich ihm um den Hals, freue mich wie wahnsinnig und genieße das Gefühl, das sich nach und nach in mir ausbreitet. Endlich läuft mal etwas wie geplant.

„Ich mache heute für dich fertig, genieße deine restliche Nacht, morgen Abend ist Leila da, sie kümmert sich für gewöhnlich um die hintere Bar, aber heute hat sie dringend frei gebraucht, sie wird dir das nächste Mal alles weitere zeigen und erklären.“

Trotz der vorgerückten Stunde bin ich nicht einen Ticken müde, am liebsten würde jetzt feiern. „Marc, mixt du mir einen Erdbeer-Daiquiri?“

Es gibt keinen besseren Cocktail als diesen – fruchtig und lecker ist dieser Mix aus Schnaps und Frucht die pure Sünde.

Noch bevor ich mich nach bekannten Gesichtern oder einem freien Barhocker umsehen muss, wendet sich der blonde Freund von Mister Perfekt an mich.

„Komm her, Kleines, deine Füße brauchen sicherlich eine Pause.“

Er ist groß, sehr groß, hat blonde lange Haare und sieht aus wie ein Surferboy, mit Sicherheit liegen ihm die Frauen zu Füßen. Galant rutscht er von seinem Sitz und deutet mir an, dass ich mich setzen soll. Marc reicht mir meinen Erdbeer-Daiquiri. *Wow*, an solch eine Behandlung könnte ich mich gewöhnen.

Unsere Gespräche sind lustig und exquisit. Die Jungs sind Eishockeyspieler, aber das hätte ich mir bei ihren Körpern auch denken können. Nick, der Surferboy, ist charmant und

lustig, immer wieder schweift sein Blick von mir ab und verweilt in einem Ausschnitt oder auf einem knackigen Po, der in seiner Sichtweite ist. Er ist einer von den Kerlen, die das Leben lieben und keine Gelegenheit für einen Flirt auslassen. Ich bin ihm nicht böse, mein Interesse gilt zu hundert Prozent Andy. Seine tiefe Stimme ist unheimlich sexy, er strahlt Selbstsicherheit und Kraft aus. Er weiß, was er kann, wer er ist und was er will.

Er ist genau mein Typ und ich kann nicht anders, als immer wieder in seinen

tiefen grauen Augen zu versinken und mir vorzustellen, seine Lippen auf den meinen zu spüren.

Der Bacardi lockert meine Zunge, der frische Geschmack der Minze und der saure Schuss der Zitrone sorgen für einen angenehmen Schwips.

Neben mir steht Ben, er ist der ruhige Part in der Gruppe, ich bin mir sicher, dass ihm nichts entgeht, er nickt und wirft immer wieder seine Meinung in die Runde. Und doch ist er eher der Beobachter.

„Marc, bring uns eine Runde

Tequila.“

Jörg, ein weiterer Kerl aus der Eishockeyspielerrunde, zwinkert mir spielerisch zu und wartet auf seinen Schnaps.

„Wer weiß, wie oft ich in nächster Zeit ausgehen kann.“

Auch wenn er diese Tatsache anscheinend nicht so besonders toll findet, es scheint ihn nicht traurig zustimmen. Es ist viel mehr eine von ihm ausgesprochene Tatsache. „Wieso? Musst du arbeiten?“

Meine Frage scheint ihn zu

amüsieren.

„Nein, meine Frau Laura ist im achten Monat schwanger. Und wenn das Baby erst einmal da ist, beginnen wohl zwangsläufig ruhigere Zeiten.“

Verheiratet, nicht schlecht, er wirkt locker und glücklich, er muss eine sehr glückliche Ehe führen. Neid und Sehnsucht vermischen sich tief in mir zu einem harten Klumpen. Es muss toll sein, seinen Partner gefunden zuhaben und wenn dann noch ein Baby aus Liebe dazukommt, was gibt es Schöneres?

„Herzlichen Glückwunsch, das ist

toll.“

Er freut sich über meine Glückwünsche und legt einen Arm um mich. „Auf Mia, unsere neue Barfrau, und noch viele gewonnene Spiele.“ Nick stößt einen scharfen Pfiff aus, indem er zwei Finger zwischen die Lippen legt. Zustimmendes Rufen und gute Laune, was für eine tolle Nacht.

Mit Schwung lecke ich das Salz von meinem Handrücken, schlucke den kalten Tequila und beiße in die fruchtig-saure Zitrone. Mein Unterbewusstsein zieht sich entspannt zurück, zufrieden

damit, dass unser Plan nach mehr Schwung in unserem Leben funktioniert hat.

Es muss nicht immer alles Sinn machen, oft reicht es, wenn es Spaß macht.

Mein Mister Perfekt, Andy, sieht mir intensiv in die Augen, im Laufe der Zeit hat er es geschafft, sich unauffällig zu mir vorzuarbeiten. Der Geruch seines Duschgels und des Leders seiner Jacke steigt mir in die Nase. Immer wieder nehme ich seine Nähe intensiv wahr, spüre seine Blicke und genieße die

gesellige Runde ...

2. Kapitel

Eine neuer Flirt ...

Unter der Woche ist nicht allzu viel los, nur der normale Feierabendausklang.

Da ich tagsüber weiter in der Praxis arbeite, habe ich in der Bar nur drei Schichten in der Woche übernommen. Heute, am Donnerstagabend, ist es ruhig, die wenigsten bestellen einen extravagant Cocktail, die meisten geben sich mit einem Bier oder einem

Long Drink zufrieden. Mittlerweile kenne ich alle Schubladen, weiß, in welcher sich was befindet. Marc hat mir wie versprochen einen Hocker besorgt, endlich erreiche ich ohne große Probleme auch die oberen Flaschen im Regal. Mit einem Lappen wische ich über den schwarzen Marmor und gehe ich in Gedanken meine Arbeitsliste durch. Eine braune, kräftige Männerhand wird von meinem Lappen einfach mit geputzt. *Ups ...* Schnell hebe ich den Blick und versinke in Andys sturmgrauen Augen, eine kleine Narbe an seiner

Augenbraue lässt ihn verrückt aussehen wie einen Piraten, der bereit ist, meine Sinne zu entern. „Hi Kleine, gibst du mir ein Becks?“ Wenn er wüsste, was ich ihm noch so alles geben würde, denke und erröte ich. Reiß dich zusammen, Mia, du blamierst dich nur, mein Unterbewusstsein hat Recht, doch mein Körper will ihn, jetzt gleich hier, in der Abgeschlossenheit des Schnapslagers. „Klar, kommt sofort.“

Immer wieder sind in den vergangenen Tagen meine Gedanken in

seine Richtung geschweift. Ich habe mir vorgestellt, wie seine Lippen schmecken, seine Hände meine Brüste massieren und mich beim Sex zum Höhepunkt bringen. Verdammt, es wird Zeit, dass ich ihn um meinen Finger wickle. Er ist Sportler, Single und im besten Alter, biologisch gesehen müsste sein Körper mit meinen Plänen zusammenarbeiten. Der Befehl seines Körpers ist lautlos, jedoch beständig und seit dem Urknall in seinem Verhalten einprogrammiert: Verteil dein Sperma, sichere unsere Art.

„Hier bitte.“ Ich sehe ihm in die Augen und stelle die Flasche vor ihm ab, putze schnell die Theke fertig. Mit einem gekonnten Blick checke ich die anwesenden Gäste, es scheinen alle soweit versorgt zu sein. Was nun? Wie sollen ich ihn ins Gespräch bekommen und die Themen auf etwas Persönliches lenken?

Mein heutiges Outfit habe ich dem Wochentag angepasst, ich trage eine Jeans und eine schwarze Bluse. Die oberen drei Knöpfe sind geöffnet, eine

lange Silberkette verschwindet in der Weichheit zwischen meinen Brüsten. Dieser Trick hat es noch immer geschafft, den Blick der Männer auf das Wesentliche zu locken.

Mein Pferdeschwanz, den ich seitlich über meinem rechten Ohr zusammengebunden habe, fällt mir verspielt über die Schulter.

Seit ich hier arbeite, wurden mir sämtliche Angebote unterbreitet und je später es wurde, je schlimmer und schulziger wurden die Sprüche, mit denen die Herren versucht haben, mich

abzuschleppen.

Doch Andy ist anders, mit Sicherheit hat er jedes Detail an mir bemerkt, doch er hält es nicht für nötig, die Zeit mit sinnlosem Geschwätz zu verschwenden.

Ich spüre seinen Blick in meinem Nacken und drehe mich zu ihm um.

„Alles O.k. bei dir?“ Mein Unterbewusstsein schüttelt missbilligend den Kopf, schon klar, das war nicht die kreativste Anrede.

Die Zeit vergeht und die Uhr tickt unnatürlich laut, fast rechne ich damit, keine Antwort zu bekommen.

„Ja, ich denke schon.“

Was für eine merkwürdige Antwort, es wird Zeit, ihn aus der Reserve zu locken, was auch immer ihn bewegt, er will es mir nicht erzählen.

„Arbeitest du zusätzlich zu deinem Sport oder verdienst du dir deinen Lebensunterhalt tatsächlich mit dem Eishockey?“

Er nimmt noch einen Schluck von seinem Bier, ehe er mir antwortet, sein Adamsapfel bewegt sich, am liebsten würde ich seinen Hals küssen, doch ich darf nicht.

Es gehört verboten, dass ein Mann so sexy sein darf und sich dessen nicht einmal wirklich bewusst ist.

„Ich bin Profi, meine Zeit geht fürs Training und für die Spiele drauf, da schaffe ich es nicht, nebenbei zu arbeiten. Ich habe Architektur studiert, wenn meine Sportlerkarriere früher oder später endet, werde ich mich wieder damit befassen, doch im Moment bin ich ganz gut dabei.“

Wow, Architektur, er ist also nicht nur sexy und sportlich, sondern auch noch intelligent und fleißig. Jackpot!

„Wie bist du auf Eishockey gekommen, die meisten Jungs beschließen doch, Fußballprofi zu werden.“

„Mein Vater hat es mir als kleiner Junge beigebracht, jedes Wochenende sind wir ins Stadion gegangen und haben Stunden auf dem Eis verbracht. Mit der Zeit bin ich richtig gut geworden und ich habe begonnen, es professionell zu spielen. Fußball ist nicht so mein Fall, das ist eher etwas für Weicheier.“

An seinem Lächeln erkenne ich, das er es ernst meint.

„Ich kenne mich mit den Regeln beim Eishockey nicht so besonders gut aus, aber ich würde dir gerne mal bei einem Spiel zusehen.“ Verlegen lecke ich mir über die Unterlippe und hoffe, dass ich mich jetzt nicht zu offensichtlich selbst zu einem Date eingeladen habe.

Eigentlich bin ich nicht so forsch, doch er ist einfach zu perfekt, um ihn mir durch die Finger rinnen zu lassen.

„Wir haben kommenden Samstag ein Spiel, wenn du willst, lasse ich für dich zwei Karten reservieren, dann kannst du mit deinem Freund vorbeikommen und

mich anfeuern.“

„Das ist wirklich nett von dir, ehrlich, es ist nur so; ich habe keinen Freund und ich muss nächsten Samstag arbeiten und außerdem kenne ich ja wie gesagt die Regeln nicht.“

Das Blitzen in seinen Augen sagt mir, dass es ihm ganz gut gefällt, dass ich keinen Freund habe, vielleicht ist mein Interesse ja doch nicht ganz so einseitig, wie ich dachte.

„Vorschlag: Ich lade dich am Sonntag zum Abendessen ein, danach gehen wir zum Hockey und ich erkläre

dir die Regeln.“

Das hat ja super geklappt, jetzt muss ich ihn nur noch ein wenig zappeln lassen, Männer wie er genießen die Jagd um eine Frau.

„Das klingt super.“ Draufgängerisch lege ich meinen Kopf schief und sehe ihm in die Augen. „Ist das ein Date?“

Sein frecher Gesichtsausdruck wird ernster und seine Augen suchen die meinen.

„Mia, es kann sein, was immer du willst.“

Was immer ich will, schnurrt mein

Unterbewusstsein, auch wenn ich nicht genau weiß, für was ich ihn will, doch heißen, tabulosen Sex will ich auf alle Fälle.

„Dann nehme ich alles.“

Fuck! Habe ich das gerade echt laut gesagt? Manchmal ist es ein Fluch, dass mir ziemlich wichtige und intime Dinge oft ungefiltert über die Lippen kommen.

Andy legt mir fünf Euro auf den Tisch, erhebt sich langsam und beugt sich ganz nah zu mir herüber, ich spüre seinen Atem auf meinem Gesicht, sein Geruch steigt mir in die Nase. Am

liebsten würde ich meine Hände in seinem vollen Haar vergraben, seinen Körper ganz fest zu mir heranziehen und mich an ihm reiben. Glücklicherweise ist mir dafür die Bar im Weg, wer weiß, ob ich mich sonst beherrschen könnte.

„Pass auf, was du dir wünschst, Kleines, manchmal werden Wünsche wahr ...“

Andy verlässt ohne ein weiteres Wort die Bar.

Wie vom Donner gerührt stehe ich vor dem gigantischen Regal voller bunter Schnapsflaschen, während ich

zusammen mit meinem Unterbewusstsein
die letzten paar Minuten meines Lebens
analysiere ...

Die am häufigsten gewünschte
Henkersmahlzeit in den USA ist
Cheeseburger.

So traurig diese Tatsache auch ist,
sie hilft mir bei meinem jetzigen
Problem nicht weiter, mir fällt die
Decke auf den Kopf, ich muss heute
Abend unbedingt ausgehen, es so richtig

krachenlassen. Die Arbeit in der Praxis hat mich heute komplett geschlaucht, ein Dutzend schwangere Frauen, die in einem zehn Quadratmeter großen Warteraum sitzen und warten müssen, bis sie endlich dran kommen, verteilen eine scheiß Laune. Und natürlich bekommt die nicht der Arzt ab, sondern seine Helferinnen, und das bin in diesem Fall ich.

Schnell schnappe ich mir mein iPhone und rufe meine beste Freundin Madeleine an, nach dem zweiten Läuten nimmt sie endlich ab.

„Hey, meine Süße, ich bin es, hast du Lust und Zeit, heute Abend mit mir die Cocktaillkarte im ‚Nah genug‘ durchzustöbern?“

Nach etwas mehr als einer Sekunde höre ich nur ein einziges hoffnungsvolles Wort.

„Erdbeer-Daiquiri?“

Lächelnd freue ich mich darüber, dass wir mal wieder auf einer Wellenlänge schwimmen. Mittlerweile sind wir seit ca. sechs Jahren befreundet, sie ist mein zweiter Teil, meine bessere Hälfte. Männer kommen

und gehen, aber sie bleibt einfach immer an meiner Seite. Unsere Freundschaft ist unerschütterlich, Madeleine ist mein Anker und mein Wellengang und das in einer Person. Ohne sie würde ich regelmäßig durchdrehen.

„Auf alle Fälle, außerdem muss ich dir noch etwas erzählen ...“

An meinem Tonfall erkennt sie sofort, dass es sich um etwas Prickelndes handelt.

„Wie heißt er? Wo wohnt er? Und wie sieht er aus?“

„Nicht so eilig, Süße, ich erzähle dir

alles später, treffen wir uns in der Bar?“

Da wir in zwei verschiedenen Stadtgebieten wohnen, treffen wir uns meistens vor Ort, das „Nah genug“ liegt genau in der Mitte.

„O.k., sagen wir um halb zehn?“

„Alles klar Süße, bis später, ich freue mich.“

Mein Unterbewusstsein flüstert mir verschwörerisch zu:

Wünsche gehen in Erfüllung, doch die Erfüllung wünschst du nicht.

Es fehlt dir vielleicht nicht an Willen, doch zu viel Glück bricht dir

das Genick.

Nur weil ich hoffe, dass Andy auch da ist, heißt das noch lange nicht, dass das der Hauptgrund für meine Spontanität ist, zumindest rede ich mir das immer wieder selbst ein.

Meine Zweizimmerwohnung ist geräumig, achtzig Quadratmeter für eine Person ist ziemlich dekadent.

Ich lutsche an einem Erdbeer-Sahne-Lolli, suche ich mir einen schwarzen Minirock und ein dazu passendes fliegenpilzrotes Oberteil raus. Mein

Unterbewusstsein missachtend, schlüpfe ich in sexy Spitzendessous und gebe mir größte Mühe mit meinem Äußeren.

Immerhin ist es doch so: Wenn Dornröschen nicht wunderschön, sondern sympathisch gewesen wäre, würde sie heute noch schlafen.

Wir leben im Jahr 2013, ich bin also durchaus in der Lage, mir meinen Prinzen selbst auszusuchen, und wenn ich ihn dann küssen will, werde ich nicht ein Jahrhundert lang darauf warten, bis er selbst auf die Idee kommt.

Dicke schwere Watteflocken fallen lautlos auf den Boden, hüllen die Erde in ein romantisches Weiß. Während ich auf Madeleine warte, sehe ich, wie mein Taxi auf dem Weg zum nächsten Fahrgast um die Ecke biegt. Mir ist kalt und ich hoffe inständig, dass sie bald auftaucht. Eine Raucherin bin ich bestimmt nicht, aber ab und zu gönne ich mir eine Genusszigarette und jetzt ist genau der richtige Moment.

„Hey Sweetie, heute zivil unterwegs?“

Marc steht neben mir, sein Blick

wandert über meinen Ausschnitt und bleibt am Rand meines Minis hängen.

„Ja, heute Nacht will ich die Cocktails nicht mixen, sondern schlucken.“

Marc lässt sich nicht anmerken, ob ihn meine Wortwahl erstaunt.

Im Augenwinkel erkenne ich Madeleine, *wow*, sie sieht einfach umwerfend aus.

Obwohl wir uns nicht abgesprochen haben, sind unsere Outfits beinahe identisch.

Das passiert uns ziemlich oft, ein

weiterer Beweis dafür, dass wir auf derselben Wellenlänge funken.

Ihre blonden Haare hat sie zu einem Chignon-Knoten frisiert, ihre Lippen sind rot wie Ochsenblut, während ihre Augen in einem rauchigen Smokey Eyes Look verrucht und sexy wirken.

Wann immer wir zusammen ausgehen und das Leben in vollen Zügen genießen, es macht einen Höllenspaß ...

Nicht ganz zwölf Monate ist es her, dass sie sich von ihrem Freund getrennt hat und seitdem lässt sie nichts mehr anbrennen.

Wenn das Schicksal also wirklich gnädig mit mir ist, kommen die Jungs heute Nacht ebenfalls und wenn das so ist, wird sich Madeleine mit Sicherheit Nick aussuchen. So ähnlich wie uns auch sind, in Sachen Männer haben wir einen komplett unterschiedlichen Geschmack. Ich stehe auf den dominanten, geheimnisvollen Typ Mann, der weiß, was er will und es meistens auch bekommt. Madeleine hat es eher mit den Lebenslustigen, die im Hier und Jetzt leben.

Wild gestikulierend erzählt sie mir, was sie auf dem Herweg so alles erlebt hat, bei ihr passieren auf den kürzesten Strecken die unglaublichsten Dinge. An der Bar angekommen, sind noch genau zwei Sitzplätze frei, das Schicksal scheint also heute Nacht wirklich auf meiner Seite zu sein.

Marc mixt Madeleine einen Erdbeer-Daiquiri, während ich mir einen Dragonheart mit Schuss bestelle. Fruchtig, süß und erfrischend sauer – das beschreibt den Geschmack dieses

außergewöhnlichen Cocktails am besten.

Heute Nacht will ich einfach alles,
pur und tabulos und dieser Cocktail
bietet mir ein bombastisches
Geschmackserlebnis.

Der ersehnte Geschmack trifft
endlich auf meine Geschmacksnerven
und ich genieße die Stimmung, die heute
Nacht in der Bar herrscht.

Es ist nicht überfüllt, man kann sich
problemlos durch die Menge bewegen
und doch sind ein paar mehr als gut
aussehende Männer anwesend.

„Erde an Mia ... *Halloooo?*“

Madeleine stört meine Gedanken, die sich gerade gefragt haben, ob mein Mister Perfekt heute Abend auch kommt.

„Oh oh Süße, der Typ muss ja der absolute Hammer sein, erzähl mir alles, jedes noch so dreckige Detail.“

Tief Luft holend nehme ich eine aufrechtere Sitzposition ein.

„Er ist Eishockeyspieler, unheimlich gut aussehend und zu meinem großen Glück Single. Ich habe ihn hier an der Bar kennen gelernt, wir können uns wunderbar unterhalten und wir haben am Sonntag ein Date.“

Madeleines Augen blitzen. Sie weiß, was ich unter unheimlich gut aussehend meine: sexy und megaheiß.

„Mia, das ist ja wundervoll, aber ein Date am Sonntag?“

„Naja, ich muss Samstag arbeiten und er hat ein wichtiges Spiel. Lieber nehme ich ein Sonntagsdate, als noch eine Woche darauf warten zu müssen, dass wir uns treffen.“

Die Elektro-Beats meines Lieblingssongs wecken meine Lust aufs Tanzen, bei diesem Lied kann ich einfach nicht stillhalten.

Songtext:

*Wach auf, wach auf!
Komm und trau dich zu leben,
denn Bewegung erstarrt.
Wo sind wir stehen geblieben?
Lass das letzte Bier stehen.
Vergiss die Eile in dir,
Schau dich um, lass dich gehen
und sei glücklich mit mir!*

*Wach auf, wach auf!
Sei bereit, was zu sehen.
Mach dich locker, um mit mir*

auf die Reise zu gehen!

Lass dich treiben und komm,

vergiss den Alltag in dir!

Nimm den Zug zu den Sternen,

die Abfahrt ist hier!

Mach dich locker, mach dich

locker,

mach dich locker.

Mach dich locker, mach dich

locker.

Mach dich locker, mach dich

locker.

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

Mach dich locker.

Wach auf, wach auf!

Sei bereit was zu sehen

*Mach dich locker um mit mir,
auf die Reise zu gehen!
Lass dich treiben und komm
vergiss den Alltag in dir!
Nimm den Zug zu den Sternen,
die Abfahrt ist hier!*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

Mach dich locker, mach dich

locker.

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

*Mach dich locker, mach dich
locker.*

Schnell ergreife ich Madeleines
Hand und ziehe sie mit mir unter die
wild blinkenden Lichter. Rhythmisch und
lachend bewegen wir uns zu den nicht

wirklich elegant tanzbaren Beets, die aus den Boxen wummern. *Ich liebe es...*

Völlig hemmungslos lassen wir uns treiben, genießen mit geschlossenen Augen den Moment, die Musik ist zum Glück so laut, dass keiner meine kläglichen Versuche des Mitsingens hört.

Das ist einer meiner Macken, ich muss einfach mitsingen, wenn ich einen Song toll finde, dummerweise treffe ich meistens keinen einzigen Ton.

Lachend und feixend endet langsam der Song.

*Nimm den Zug zu den Sternen,
die Abfahrt ist hier!*

Himmel, hat das Spaß gemacht, so locker, wie nach diesem Tanz habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt. Madeleine lacht aus vollem Herzen, während wir uns zurück zu unseren Plätzen begeben.

Eine Hand legt sich auf mein Schulterblatt, warm und groß spüre ich die Berührung überdeutlich in meinem Körper. Mit einem prüfenden Blick nach links sehe ich ihn, Andy.

Er sieht einfach unglaublich heiß aus, sein mitternachtblaues Hemd verdeckt seinen sportlichen Körper, die Jeans, die er trägt, sitzt locker auf seiner Hüfte.

Madeleine wirft mir einen zwinkernden Blick zu und bleibt in der Erwartung, vorgestellt zu werden, stehen. „Hey Kleines, ausgetanzt?“

Sein amüsiertes Gesichtsausdruck, zeigt mir deutlich, dass er uns beobachtet hat.

Fuck! Fuck! Fuck! Still und leise verzieht sich der kleine Rest Stolz, der

mir geblieben ist, in ein dunkles Eck,
gleich hinter mein völlig beschämtes
Unterbewusstsein.

Hoffentlich habe ich keine
hektischen roten Flecken im Gesicht,
während ich versuche, völlig
selbstsicher zu wirken. Madeleine grinst
und genießt meine Schüchternheit, denn
die ist sie von mir nicht gewöhnt.

„Ähm, ja, seit wann bist du da?“

Andys Lippen zucken belustigt.

„Lang genug.“

Ohne darauf zuwarten, dass ich ihm
Madeleine vorstelle, wendet er sich ihr

zu und reicht ihr die Hand. „Hi, ich bin Andy.“

Madeleine ist von ihm beeindruckt, sie wirft mir einen schnellen Blick zu, reicht ihm die Hand und sagt nur zwei Wörter, doch die reichen aus, um mich ins Verderben zu stürzen. „Ich weiß ...“

Wenn mein Gesicht bis jetzt noch nicht so rot wie eine überreife Tomate war, jetzt ist es so weit.

Ohne seine Hand loszulassen, fügt sie höflicherweise noch ein „Hi, ich bin Madeleine“ hinzu.

Mein Outfit sollte helfen, mein in einen Dornröschenschlaf gefallenes Sexleben zu wecken. Jetzt stehe ich hier, leicht verlegen und in ein peinliches Schweigen verfallen. Da sich die beiden ja so prima zu verstehen scheinen, lasse ich sie stehen und begeben mich zu meinem Dragonheart, ein winziges bisschen Alkohol wird meine flatternden Nerven sicherlich beruhigen.

Nick kommt auf mich zu, besetzt Madeleines Barhocker und verwickelt mich automatisch in ein Gespräch. Er ist

so unbeschwert und offen, mit ihm finde ich immer etwas zu quatschen, wenn es mit Andy doch auch so einfach gehen würde.

„Schön, dass du deine Beine heute mal nicht unter einer Jeans versteckst.“

Langsam fährt er mit seinem Zeigefinger über mein bestrumpftes Bein, während er provokant in Andys Richtung schaut. Sein Plan geht auf, noch ehe ich mein Cocktailglas wieder abgestellt habe, kommt Andy wie ein Racheengel auf uns zu.

„Er lässt dich nicht aus den Augen,

also schnapp ihn dir, Kleines.“ Nicks geflüsterte Worte locken mein Unterbewusstsein wieder aus seinem Versteck, denn wenn das so ist, wird es Zeit für den Angriff.

Den schwarzen Strohhalm zwischen den Lippen, beobachte ich, wie Madeleine an Nicks Lippen hängt, ich wusste von Anfang an, dass er genau ihr Beuteschema ist.

Anscheinend geht mein Plan auf, Andy steht neben mir, achtet wie ein Adler auf Nicks Hände und dass sie nicht auf meinen fast nackten

Oberschenkel landen.

Ich entschuldige mich kurz und
begebe mich Richtung Toiletten.

Während ich mich immer weiter von der
Bar entferne, weiß ich, dass Andy mich
nicht aus den Augen lässt.

3. Kapitel

Eine echte Chance ...

Das Licht in den Toiletten ist gedämpft, selbst die Musik wird leiser abgespielt. Ich sehe meinem Spiegelbild in die Augen, checke mein Makeup und überlege, wie es heute Nacht weitergehen soll ...

Zwischen Andy und mir funkt es heftig, ich spüre seine Blicke, seine Nähe und das Verlangen, das sich zwischen uns aufbaut.

Er verkörpert einfach alles, was ein Mann in meinen Augen haben muss.

Wenn ich ihn ermutige, ihm die richtigen Signale gebe, bin ich mir sicher, dass wir die heutige Nacht zusammenverbringen. Doch ist das wirklich das Richtige?

Mein Körper stimmt mir ganz entschieden zu, doch mein Kopf ist dagegen.

Was soll er von mir halten, wenn wir schon *vor* dem ersten Date zusammen im Bett landen?

Bei jedem anderen Mann würde ich

die Gelegenheit auf heißen Sex nutzen und mich nicht weiter darum scheren, was er von mir denkt, doch Andy ist anders, ihn will ich nicht einfach nur kosten, ihn will ich genießen wie ein Fünf-Sterne-Menü.

Tief durchatmend beschließe ich, es zu nehmen, wie es kommt.

Kaum verlasse ich die Toiletten, schnappt jemand meine Hand, führt mich weiter abseits Richtung Lager, es besteht kein Zweifel daran, wer dieser Jemand ist. Sein Geruch steigt mir in die Nase,

seine warme Hand führt mich immer weiter in den nicht beleuchteten Bereich. Still blicken wir uns in die Augen, ich spüre die harte Wand an meinem Rücken, seine linke Hand liegt auf meiner Hüfte, während seine Rechte mit zwei Fingern meinen Kiefer umschließt.

Es fällt kein Wort, kein sinnloses, den Moment zerstörendes Geschwätz. Alles, was in diesem Moment zählt, sind er und ich, seine Körperwärme und mein Verlangen.

Mit einem gemurmelten „*ich will dich*“ berühren seine festen Lippen

endlich meinen Mund, heiß und pulsierend rauscht mein Blut durch meinen Körper.

Unsere Zungen treffen sich tanzend, schmecken den Geschmack des andern, stoßen vor und ziehen sich zurück.

Immer intensiver spüre ich seine Nähe, Andy presst mich mit seinem Körper an die Wand, seine harte Erektion drückt sich fordernd gegen meinen Bauch.

Weich und voll spüre ich seine Haare in meiner Hand, die sich an seinem starken Sportlernacken festhält.

Sein Oberschenkel drückt sich zwischen meine Beine, spreizen sie und reiben über meine pochenden Falten.

Hemmungslos vernaschen wir uns im Flur in der Dunkelheit. Knabbernd und saugend verwöhnt mein persönlicher Mister Perfekt mein Schlüsselbein, beschert mir einen Schauer der Erregung. Seine Hand massiert meine Brust, stimuliert meine Nippel. Gott, wie sehr ich ihn will ...

Jedes Molekül in mir sehnt sich nach seiner Berührung, seinen starken, fordernden Händen. „Mia, ich brauche

dich ...“

Am liebsten würde ich zu schnurren anfangen, seine Berührungen fühlen sich magisch an, süchtig nach ihm, bin ich bereit für alles.

„Dann nimm mich ...“

Sein tiefes Knurren dringt an mein Ohr, er ergreift meine Hand und zieht mich Richtung Bar. „Sag Madeleine, dass wir gehen, ich bin mir sicher, Nick bringt sie nur allzu gerne nachhause.“

Er wartet nicht auf meine Antwort, setzt meine Zustimmung voraus.

Madeleine und Nick flirten heftig,

berühren sich immer wieder leicht und verführen sich ganz offensichtlich gegenseitig. So wie ich das sehe, muss ich kein schlechtes Gewissen haben, dass ich unseren Mädelsabend abkürze, sie wird mich bestimmt nicht vermissen, eigentlich bin ich mir sicher, dass sie kurz nach uns die Bar verlassen werden, zusammen. Bei unserem nächsten Treffen, werde wir uns so einiges zu erzählen haben. Ich gehe näher auf sie zu, flüstere ihr ins Ohr, dass wir gehen und ich sie morgen anrufe. Sie wünscht mir viel Spaß und gibt mir einen leichten

Kuss auf den Mund. Andy wartet geduldig neben mir. Auch wenn ich seine Angespanntheit spüre, drängt er mich nicht.

Seine Hände schieben meinen Rock nach oben, streichen über mein erregtes Fleisch, mein Slip ist feucht, eine Tatsache, die ihm mit Sicherheit nicht entgangen ist.

Sein Beutezug auf meinen Körper wirkt berauschend, alle meine

Sinnesorgane spüren, schmecken und fühlen ihn. Kaum waren wir in seiner Wohnung angekommen, hat er mich auf seine Arme gehoben und mich mit Schwung in sein Bett geschmissen.

Seine Hände teilen meine Venuslippen, dringen in meinen gierigen Körper ein.

„Oh Mia, ich werde nicht mit dir ins Bett gehen,“ flüstert er mir heißer ins Ohr.

„W-was?“

„Ich werde dich an der Wand

nehmen und langsam, aber tief zustoßen. Unsere Körper werden zu einem einzigen verschmelzen.“

Bei diesen heißen Worten werden meine Beine weich wie Pudding und mein Verstand verabschiedet sich.

„Schling deine Beine um meine Hüfte.“

Bis in die Haarspitzen erregt, befolge ich seine Anweisung, begierig, ihn endlich in mir zu spüren. Andys Hände umfassen meine Hüfte, er hebt mich hoch und drückt mich mit dem Rücken an die Wand. „Nimm mich ...“ Meine gehauchten Wörter vernichten den letzten

Rest seiner Beherrschung. Mit einem kraftvollen Stoß ist er in mir, füllt mich aus und nimmt mich in Besitz. Warum Zeit mit einem Vorspiel verschwenden, wenn der Höhepunkt so nah ist.

Fordernd nimmt er meinen Körper in Besitz, kundige Finger massieren meine vollen Brüste, stimulieren meine aufgerichteten Nippel.

Er verändert den Winkel, indem er immer wieder in mich eindringt. Sein Schwanz streicht bei jedem neuen Vorstoß meine Lustperle, schmerzlich

süß und unglaublich intensiv zieht sich mein Körper um seinen harten Penis zusammen. Mein spitzer Schrei, der die Stille durchbricht, begleitet die wilden Zuckungen meines Körpers.

Allumfassend nimmt mich mein Höhepunkt mit zu den Sternen. Andy umspielt mit seinem Finger meine Klitoris, reizt sie immer weiter, während er knurrend und hart in meinen Körper stößt.

„Noch einmal, Kleines, ich will dich zuckend um meinen Schwanz spüren.“

Der tiefe Klang seiner Stimme und

seine fordernden Finger lassen meinen Körper nicht zu Ruhe kommen. Die schmerzlich-intensive Lust, die von Neuem meine Empfindungen erfüllt, ist berauschend.

„Tiefer, Andy, bitte ...“

„Oh Baby, du magst es härter?“

„Jaaa ...“

Sein durchtrainierter kraftvoller Körper dringt immer tiefer in mich ein, seine Hoden klatschen gegen meinen Po. Morgen werde ich keinen Schritt laufen können, ohne nicht an diesen Fick denken zu müssen.

Hemmungslos nimmt er mich, sein animalisches Knurren und seine Hände, die sich in mein Fleisch graben, jagen mich erneut immer weiter über die Klippe der Erlösung.

Meine Nägel krallen sich in seinen Nacken, während ich lustvoll in seinen Hals beiße.

Stöhnend und zitternd komme ich ein zweites Mal.

Keuchend ringe ich nach Atem, während mein Herz trommelnd gegen meine Brust schlägt.

Andys Lippen berühren meinen

Mund, seine Zunge liebkost meine Unterlippe.

Langsam öffne ich mich für ihn, unsere Zungen umschlingen sich und genießen die genussfreudige Vereinigung.

„Das war der Wahnsinn, Kleines ...“

Immer noch auf seiner Hüfte sitzend, mit seinem pochenden Glied in mir, sauge ich seinen Geruch ein, lehne meine Stirn an sein Kinn und genieße den Moment.

Das war der beste Sex meines Lebens, wenn das so weiter geht, werde

ich mich ernsthaft in ihn verlieben ...

Noch immer trage ich seinen Geruch auf meiner Haut, spüre, wenn ich meine Augen schließe, seine Hände zwischen meinen Beinen. *Wow* ... was für eine heiße Nacht.

Langsam schäle ich mich aus meinem warmen Bett. Ein Schmunzeln breitet sich auf meinen Lippen aus, wenn ich an Andys Gesichtsausdruck denke, als ich ihm mitgeteilt habe, dass ich jetzt nachhause gehe. Mein Herz ist ernsthaft in Gefahr, verloren zu gehen, Andy hat

und ist alles, was ich mir von einem Mann wünsche. Er ist unglaublich attraktiv, intelligent, humorvoll und spontan. Der Sex mit ihm war unglaublich erotisch und seine Küsse eine Mischung aus himmlischem Paradies und teuflischer Hitze. Ich könnte mich an ihn verlieren und das so richtig. Darum muss ich verdammt vorsichtig sein, wenn es um meine Gefühle für ihn geht. Meine bisherigen Freunde waren alle nette Kerle, jedoch war keiner dabei, der mich umgehauen hat. Bei Andy ist das anders, er könnte

der richtige Mann für einen goldenen Ring am Finger sein.

In meinen Gedanken bei ihm, steige ich unter eine heiße Dusche, um seine Spuren von meinem Körper zu waschen. Meine Brustwarzen sind empfindlicher als sonst, was an Andys süßen kleinen Bissen liegen könnte.

Mit einer großen heißen Tasse stehe ich auf meinem Balkon. Es ist zehn Uhr vormittags, die Sonne hat ihre Reise begonnen und schickt uns warme Strahlen auf die Erde. Der Schnee

glitzert wie kleine Diamanten, die eisige Kälte hilft mir, meinen Kopf klar zu bekommen.

Heute Nacht beginnt meine Schicht in der Bar um sieben Uhr, vielleicht kommt er nach seinem Spiel vorbei?

Scheiße! Das Date mit ihm morgen habe ich in dem ganzen Sexrausch komplett vergessen. Für gewöhnlich gibt es beim ersten Date gerade mal einen Kuss bei der Verabschiedung. Und wenn das Date schön und der Typ heiß war, darf logischerweise auch die Zunge mitspielen. Bei Andy morgen wird das

seltsam sein, schließlich hatten wir schon heißen hemmungslosen Sex. Werden wir das morgen wiederholen? Oder halten wir uns an die unausgesprochenen Regeln, die bei einem ersten Date international anerkannt sind.

In meinem Kopf bildet sich ein geistiges Vakuum, das mir Kopfschmerzen beschert.

Mein Unterbewusstsein flüstert mir zu, dass sich endlich etwas Spaß und Aufregung in mein Leben eingeschlichen hat und dass ich jede Chance auf ein

amüsantes Abenteuer nutzen soll.

Auch wenn es etwas früh am Tag für innere Dialoge ist, stimme ich ihm voll und ganz zu. Madeleine schläft bestimmt noch oder wird gerade mit heißem Sex geweckt. Im Gegensatz zu mir hat sie kein Problem damit, in fremden Betten mit noch fremderen Männern zu schlafen.

Mit einem Buch in der Hand kuschle ich mich entspannt auf die Couch, genieße den ruhigen Morgen und freue mich auf die heutige Nacht.

4. Kapitel

Viele Männer & ein Ziel ...

Die Schicht im „Nah genug“ ist heute Nacht gleichermaßen anstrengend wie amüsant. Was auch immer der Sex mit Andy ausgelöst hat, es scheint mir geholfen zu haben, meine Wirkung auf Männer zu verbessern. Die Blicke der verschiedenen Männer, die an der Bar sitzen, nehme ich nur allzu deutlich war. Zweideutige Angebote und verruchte Komplimente finden ihren Weg zu mir

wie Ameisen zu einem Stückchen Schokolade. Ich hätte ja eher gedacht, dass der Bissabdruck an meinem Hals, den Andy letzte Nacht auf mir hinterlassen hat, abschreckend wirken muss, doch es scheint die restliche Männerwelt, zumindest die hier anwesende, nur zu animieren. Mein Unterbewusstsein flüstert mit hilfreich zu, dass es wohl eher an meinem kurzen Lederminirock liegen muss. Wenn ich eine Sekunde darüber nachdenke, kann ich ihm nickend zustimmen. Mein Outfit heute Nacht ist gerade zu verpönt sexy

und ich genieße es. Marc, mein Chef, hat mir aufmunternd hinterhergepiffen und mir zu meinem Outfit gratuliert. Der Umsatz an meiner Bar hat sich drastisch erhöht. Max, ein attraktiver Anwalt, sitzt seit zwei Stunden an der Bar. Seine Augen verfolgen mich, während er immer wieder das Gespräch mit mir sucht. Er ist gut aussehend, beruflich erfolgreich und im richtigen Alter und doch er kann bei Weitem nicht mit Andy mithalten.

So langsam habe ich den Verdacht, dass sich mein verräterisches Herz auf

Abwegen befindet. „Hey Mia, mixt du mir einen Blue Cobra?“ Sandra, meine Kollegin, arbeitet hier schon länger als ich, doch hat sie es mit dem Mixen von Cocktails einfach nicht, was ein Grund ist, warum sie an der unteren Bar arbeitet. Nur wenn ein Gast, der sich speziell einen Cocktail wünscht, einen bestellt, wird der ihm gebracht.

Ansonsten gibt es an ihrer Bar nur Long Drinks, Bier und jede Menge Schnaps.

„Klar, ist in drei Minuten fertig.“

Fuck, wie üblich stehe ich vor meinem alltäglichen Problem. Wer auch

immer letzte Nacht die Schicht hatte, er hat den Malibu wieder ganz nach oben im Regal gestellt.

Mit einem von Herzen kommenden *Scheiß*, ziehe ich mir meinen Hocker heran und balanciere in Richtung Malibuflasche.

Während ich mich dem Objekt meiner Begierde entgegenstrecke, rutscht mein Minirock immer weiter nach oben und legt so noch mehr nacktes Fleisch frei. „Mia, verdammte Scheiße, siehst du heute Nacht heiß aus.“ Die Stimme kenne ich. Nick der Surferboy ist da, und

wenn er da ist, bedeutet das, dass das Eishockeyspiel vorbei sein muss und Andy ebenfalls frei hat. Ob er auch gekommen ist?

Von meinen Gedanken abgelenkt, gerate ich ins Straucheln, mein Hocker kippt. *Mist*, die Flasche mit dem Malibu. Schnell schnappe ich sie mir und freue mich darüber, dass sie mir nicht runtergefallen ist. Dummes, dummes Mädchen, flüstert mir mein Unterbewusstsein zu, jetzt liegst statt der Flasche gleich du auf dem Boden. Noch während ich falle, die Flasche sicher in

meinen Händen, muss ich ihm stumm
zustimmen. Das war nicht so schlau.
Unbeholfen schließe ich meine Augen
und warte auf den schmerzenden
Aufprall auf dem schwarzen
Marmorboden. Doch statt fieser
Schmerzen spüre ich warme Arme unter
meinem Hintern und ein tiefes Lachen,
das meine Wangen streift.

„Sweety, versuchst du dich in
Coyote Ugly?“

Puuuh, das ist gerade noch einmal gut
gegangen, statt auf meinem Po bin ich in
den Armen meines Chefs gelandet.

„Danke, Marc, ich wollte nur den Malibu aus dem Regal holen.“ Stolz präsentiere ich ihm die wohlbehalten gebliebene Spirituosenflasche. Verwundert schüttelt er seinen Kopf, ohne mich wieder auf die Füße zustellen. „Sweety, scheiß auf die Flasche, pass lieber auf deinen kleinen geilen Arsch auf, der ist viel wichtiger.“

Ich lehne mich ein Stückchen nach vorne, gebe ihm ein Küsschen auf seine Backe und flüstere ein Danke. „Gern geschehen, Sweety, jede Zeit wieder ...“

Endlich spüre ich wieder sicheren Boden unter meinen Füßen.

Routiniert gebe ich den Malibu, den Blue Curaçao und den Ananassaft in den Shaker. Noch etwas Eiswürfel dazu und ein paar Mal kräftig schütteln. Das Heimtückische an diesem Cocktail ist: Das Tonicwater wird erst zum Schluss mit den gemixten Zutaten in einem Glas aufgefüllt.

Während sich das Adrenalin in meinem Körper abbaut und meine Hände nicht mehr ganz so zittern, erzählt mir mein Unterbewusstsein etwas von

seinem Allgemeinwissen:

Zu den Curaçaos gehört auch Blue Curaçao. Damit ist er den Orangenlikören zuzuordnen. Der Name "Curaçao" leitet sich von der südamerikanischen, vor Venezuela liegenden Inseln Curaçao ab. Für die Herstellung wird Neutralalkohol verwendet. Die Orangen- und Pomeranzenschalen werden darin eingelegt. Der Bue Curaçao ist ein Produkt, das aus dem Verbraucherverhalten entstand, als statt Geschmack die Farbenvielfalt im

Mittelpunkt stand. Laut den Verordnungen der Europäischen Union müssen Liköre einen Volumenalkohol von mindestens 20 Prozent aufweisen. Die ebenfalls zu den Curaçaos zählenden Triple Sec-Liköre haben traditionell bis zu 40 Volumenprozent Alkohol.

Na super, ein Unterbewusstsein mit prozenthaltigem Insiderwissen, das hat mir gerade noch gefehlt.

Endlich ist der Blue Cobra fertig, schnell schlüpfte ich hinter der Bar raus und begebe mich zu meiner Kollegin, um

ihr den Cocktail zu bringen.

Ein kräftiger Arm legt sich um meine Taille und zwingt mich zum Anhalten. Gerade als ich mich umdrehe, um den Arm abzuwehren, blicke ich in Andys dunkle und wütende Augen. „Mia, was soll das?“

Anscheinend hat Andy gleichzeitig mit Nick die Bar betreten und meine unfreiwillige Statisteneinlage mitbekommen. „Was soll was?“ Sei schlau, stell dich dumm, mein Unterbewusstsein und ich sind uns endlich einmal einig.

„Was hast du in Marcs Armen verloren? Was soll dieses Sweety-Getue? Und was um Himmelswillen soll dieser nicht wirklich vorhandene Rock?“

O.k., in diesem Fall schadet es nicht, mich so richtig dumm zustellen. „Ich bin vom Hocker gefallen und Marc hat mich sozusagen gerettet, indem er mich aufgefangen hat. So, wie du *Kleines* zu mir sagst, sagt mein Chef eben Sweety zu mir. Und mein Rock muss ja anwesend sein, sonst hättest du ihn ja nicht bemerken können.“

Ich bin schön naiv bei der Wahrheit geblieben und habe alle seine Fragen beantwortet.

„Und was sollte der Kuss? Was hast du dafür für eine Ausrede?“

„Andy, du benimmst dich lächerlich, ich brauche keine Ausrede, ich kann küssen, wen und wann und wo ich will.“

Seine Kieferknochen treten deutlicher hervor, sein ganzer Körper spannt sich an, während sich seine Augen in einen tiefen schwarzen Krater verwandeln, in den ich zu fallen drohe.

„Wir hatten gestern Sex, guten,

intensiven Sex. Ich weiß ja nicht, wie du das sonst so handhabst, aber ich schlafe nicht mit jeder dahergelaufenen Frau. Du hast dich mir gestern hingegeben und so, wie ich das sehe, ohne einen Funken von Zweifel und Zurückhaltung. Mein Bissabdruck ziert deinen Hals, ich wusste schon, warum ich dir den verpasst habe und doch kapierst du es einfach nicht!“

Seine geknurrten Worte sind mir direkt unter die Haut gefahren, trotzdem muss ich ihm zustimmen, ich kapiere es gerade wirklich nicht. „Andy, ich bin in

der Arbeit, ich muss zurück an die Bar, lass mich jetzt bitte los.“

„Wir reden weiter, wenn du Feierabend hast, ich warte auf dich.“

Ohne seinen letzten Satz zu kommentieren, lasse ich ihn stehen.

Einem winzigen und altmodischen Teil meines Verstands gefällt sein besitzergreifendes Verhalten. Doch der größere und emanzipierte Teil meines Hirns duldet dieses altertümliche Wikingergetue nicht.

Mittlerweile ist es dreiviertel zwei,

meine Füße schmerzen und mein Nacken spannt. Max sitzt noch immer mit mir flirtend an der Bar, er ist verdammt hartnäckig, wenn man bedenkt, mit was für düsteren Blicken Andy ihn taxiert. Als ich dachte, dass Andys Laune nicht noch finsterer werden könnte, kam mein Chef ums Bareck geschlendert und rief wieder Sweetie. Seine vertrauliche Art, die er von Anfang an an den Tag gelegt hat, begrüße ich heute sehr, wenn das so weitergeht, platzt Andy noch vor Wut.

Marc zwinkert mir belustigt zu, unterhält sich mit Nick und den anderen

Jungs aus dem Eishockeyteam und verbreitet, so wie es sich für den Inhaber einer Bar gehört, gute Laune.

„Sweety, was hältst du davon, wenn wir morgen nach Dienstschluss alle zusammen essen gehen?“ An sich halte ich das für eine Superidee, allerdings habe ich ja morgen schon etwas vor, mein Date mit Andy steht an, auch wenn ich mir zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorstellen kann, dass ich das überleben werde. „Marc, naja, eigentlich habe ich morgen schon etwas vor ...“ Mit einem Seitenblick zu Andy überprüfe ich meine

Überlebenschancen: Sie sehen sehr gering aus.

Theatralisch fasst er sich ans Herz und deutet einen Kniefall an. „Sweety, tu mir das nicht an ...“ Lachend und ihm meine Hand entziehend, vergesse ich für eine köstliche Minute meine Sorgen wegen Andy. „Ich sehe, was ich tun kann, allerdings nur, wenn du jetzt bitte endlich wieder aufstehst.“

Auch wenn Max und Andy auf unterschiedlichen Seiten kämpfen, im Hinblick auf Marc, sind sie sich einig: Sie würden ihn am liebsten ins Kühlhaus

sperren.

Möglichst locker und mit einem Lächeln auf dem Gesicht bediene ich alle Gäste, unterhalte mich mit ihnen und flirte dann und wann auch ein wenig.

Im „Nah genug“ anzufangen war die beste Entscheidung seit Langem.

Andy verfolgt jede meiner Bewegungen, jedes gesprochene Wort und jeden noch so winzigen Flirt. Je länger dieses Theater geht, je mehr genieße ich es, ihn eifersüchtig zu machen. Wenn ich schon gerade dabei

bin, mein Herz an ihn zu verlieren, kann ich mir dabei auch etwas Spaß gönnen.

Andy scheint die Nase endgültig voll zuhaben. „Kleines, es wird Zeit, dass wir endlich heimkommen, ich kann es kaum erwarten, mit dir heißen und hemmungslosen Sex zu haben.“

Oh Fuck! Hat er das wirklich gerade gesagt, so laut, dass es alle anwesenden Männer an der Bar gehört haben. Wie schrecklich, warum öffnet sich jetzt kein riesiges schwarzes Loch unter meinen Füßen, in dem ich verschwinden kann?

Der sehr, sehr böse Blick, den ich

ihm gerade zuwerfe, scheint an ihm einfach abzuprallen. Max, der bis jetzt konsequent an seinen Flirtversuchen festgehalten hat, legt mir sein Geld auf die Bar und verschwindet mit einem einfachen „Bye“. Andy scheint mit seinem Plan ziemlich erfolgreich zu sein, im Nu ist gut die Hälfte der Männer verschwunden. Ich komme mir vor wie ein Laternenmast, der gerade von einem Neandertaler markiert wurde. Meinem Unterbewusstsein hat es komplett die Sprache verschlagen. „Na also, Kleines, dein Feierabend ist ziemlich in die Nähe

gerückt.“

Am liebsten würde ich ihm eine
schmieren, doch ich kann mich gerade
noch so beherrschen. „Was sollte das?
Spinnst du?“ Andy steht auf, geht um die
Bar herum, kommt mir immer näher.
„Kleines, ich erzähle dir jetzt mal was,
etwas, das du dir merken solltest. Ich bin
ein erwachsener Mann, kein kleiner
Junge, mit dem du spielen kannst. Letzte
Nacht war der absolute Wahnsinn, und
ich will verdammt sein, wenn ich dich
einfach entwischen lasse. Du gehörst seit
unserem ersten Kuss zu mir, du bist mein

Mädchen, und wenn es die Zukunft so will, in absehbarer Zeit meine Frau.“ Seine Hand umfasst mein Handgelenk, zieht mich noch näher an seinen Körper. „Ich beschütze, was mir gehört und ich pflege es auch zu behalten. Also, wenn du das, was sich zwischen uns gerade entwickelt, nicht willst, dann sag es, denn dann kannst du mit allen Männern in dieser Bar schlafen und es wird nicht mehr mein Problem sein. Wenn du aber zu mir gehören willst, dann hör auf mit deinen Spielchen und akzeptiere die Tatsache, dass ich nicht gerne Teile.“

Bei seinen letzten Worten ist seine Stimme immer rauer und dunkler geworden. Seine Mimik ist ernst und aufrichtig und seine Körperhaltung angespannt. Meinem Stolz und meinem Unterbewusstsein hat es genau wie mir selbst die Sprache verschlagen. Was soll ich darauf antworten? Es passiert wirklich nicht oft, und doch hat er es jetzt gerade mit seiner Ansprache geschafft: Ich bin sprachlos.

„Also, Mia, gehörst du zu mir? Oder allen anderen anwesenden Männern in dieser Bar? Dann höre ich jetzt auf,

meine Zeit mit dir zu verschwenden.“

Seine Zeit verschwenden?

Arschloch!

Auch wenn mir gerade tausende Buchstaben im Kopf herumirren, es will mir einfach nicht gelingen, einen vernünftigen Satz daraus zu bilden ...

Also kratze ich meine noch funktionierenden Gehirnzellen zusammen und forme mit größter Anstrengung mit meinen Lippen ein einziges Wort.

„Bleib.“

Seine markanten Gesichtszüge entspannen sich etwas, er beugt sich zu

mir, drückt mir einen festen keuschen Kuss auf die Lippen. „Gut.“

Mit seinem typischen Lausbubengrinsen setzt er sich wieder an dir Bar, völlig entspannt und selbstsicher. Als hätte er nicht gerade mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt.

Sein Ausbruch hat bewirkt, dass ich nach weiteren sechzig Minuten Feierabend hatte.

Auf dem Weg zu seinem Auto und auch während der Fahrt haben wir nicht allzu viel geredet. Ohne dass wir es

besprochen haben, fährt er mich zu sich, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. Himmel, habe ich mit dem gestrigen Sex in eine feste Beziehung eingewilligt, ohne es zu wissen?

Welcher Mann denkt denn in der heutigen Zeit noch so altmodisch?

Heutzutage ist Sex nicht mehr bindend, er kann auch einfach nur Spaß machen und befriedigen. Nicht, dass ich mich beschweren würde, immerhin ist Andy mein persönlicher Mister Perfekt, doch ging das alles irgendwie ziemlich schnell. Immer wieder spüre ich seinen

prüfenden Blick auf meinem Gesicht. Wenn man es genau nimmt, ist er mir fremd, wir wissen nichts über den anderen. Ich kenne von seiner Wohnung nur sein Schlafzimmer, ich habe noch nicht einmal seinen Bauchnabel gesehen, aber seinen Schwanz schon in mir gespürt.

Es ist, als würden wir es verkehrt herum beginnen. Unser erstes Date ist also nicht da, um zu testen, ob wir zusammenkommen, sondern um herauszufinden, ob wir zusammenbleiben. Immer mal etwas

Neues.

Was auch immer das mit uns wird,
ob es hält oder zerbricht, mein Herz hat
sich schon längst für ihn entschieden ...

5. Kapitel

Für immer ...

Mit einem Hotdog in der Hand und einer kalten Coke versuche ich mehr oder weniger konzentriert, Andys Erklärungen zu dem Eishockeyspiel, das wir gerade ansehen, zu folgen.

In der Regel wird in *Reihen* bzw. *Blöcken* gespielt – das bedeutet, dass Stürmer und Verteidiger möglichst immer mit den gleichen Partnern spielen. Eine optimal besetzte Mannschaft hat

vier Verteidigungsreihen und vier Sturmreihen. Dies ergibt dann: ein Torhüter + zehn Verteidiger + zwölf Stürmer + zwei Ersatztorhüter = fünfundzwanzig Spieler. Im jeweiligen Spiel/Turnier darf die Anzahl der gemeldeten Spieler jedoch nur zweiundzwanzig betragen. Ein Team muss einen Kapitän und zwei Assistenten bestimmen. Zur Erkennung tragen sie ein „C“ (Captain) bzw. „A“ (Assistant) auf der Brust. Der Kapitän darf bei Unklarheiten oder Fehlentscheidungen seitens des

Schiedsrichters als Einziger diesen nach der Regelauslegung fragen. Das Auswechseln von Feldspielern ist nicht nur während der Spielunterbrechungen möglich, sondern kann auch „fliegend“ erfolgen. In der Regel wechseln die Teams einmal pro Minute.

Das Spiel an sich lässt mich ziemlich kalt, genau genommen ist mir auch scheißkalt. Das Einzige, was mich hier hält, ist die Tatsache, dass Andy dieses Spiel liebt. Wenn ich mich wirklich dafür entscheide, bei ihm zu bleiben, dann gehört dieses Spiel

automatisch mit dazu. Vielleicht wäre mein Interesse etwas größer, wenn er gerade spielen würde, doch so könnte ich mir gerade einiges vorstellen, das mir mehr Spaß bereiten würde. Endlich werden auf der Tafel die letzten verbleibenden sechzig Sekunden angezeigt, wenn dieser Schiedsrichter nicht dauern pfeifen und somit die Zeit stoppen würde, lägen wir schon längst knutschend auf der Couch.

Während sich Andy vollkommen mit

dem Spielverlauf beschäftigt, hin und wieder derb flucht und nicht annähernd mit den Spielern und dem Schiri zufrieden ist, schicke ich meine Gedanken auf Reisen. Nächste Woche ist mein neunundzwanzigster Geburtstag, mein Unterbewusstsein und ich sind eigentlich ganz zufrieden mit unserer derzeitigen Lebenssituation. Ich bin endlich nicht mehr Single, mit dem Gewicht, das jeden Morgen auf der Waage angezeigt wird, kann ich ebenfalls gut leben und mein Privatleben hat dank meines neuen Jobs endlich

etwas mehr Schwung erhalten. Mein Unterbewusstsein flüstert mir leise eine seiner Weisheiten ins Ohr: Geburtstage sind wie Kalorien, man soll sie genießen und nicht zählen ...

Eigentlich wollte ich an Stelle einer großen Feier mit Madeleine etwas trinken gehen, eventuell auch etwas mehr, als ich eigentlich vertrage, aber jetzt wird sich Andy ganz bestimmt nicht davon abbringen lassen, denn Abend an meiner Seite zu verbringen. Eventuell könnte er ja Nick fragen, ob der auch Zeit und Lust hat, Madeleine hat ganz

bestimmt nichts dagegen. Während unseres letzten Telefonats habe ich beim vierzehnten Nick aufgehört mitzuzählen. Auch wenn Nick so gar nicht mein Typ ist, Madeleine hat er komplett um den Finger gewickelt oder war es eventuell doch ein anderes Körperteil?

Endlich scheint Andy aus seinem Eishockey-Vakuum aufzutauchen, mein einem sanften Kuss auf eines meiner fast erfrorenen Ohrläppchen habe ich endlich meinen zärtlichen Lover zurück. „Hey, Kleines, na, wie hat dir das Spiel gefallen?“ Oh, ist es jetzt Zeit für die

Wahrheit? Oder für eine
beziehungserhaltende, harmonische
klitzekleine Notlüge? Andy wäre nicht
mein Mister Perfekt, wenn er nicht so
eine schnelle Auffassungsgabe hätte.
„Du fandest es schrecklich, stimmt's?“
Ich drehe mich zu ihm um, küsse ihn süß
und leidenschaftlich auf den Mund,
erforsche mit meiner Zunge seine
Unterlippe und schlinge ihm meine Arme
um den Nacken. Immer wilder erwidert
er meinen Kuss, die Kälte verschwindet
aus meinem Körper und eine angenehme
Wärme breitet sich zwischen meinen

Beinen aus. „Kleines, das ist gefährlich ...“ Gefährlich? „Ich liebe die Gefahr.“ Seine Hand landet auf meinem Po, knetet und massiert ihn. „Na, wenn das so ist.“

Warm und kraftvoll nimmt er meine Hand. Was ist den jetzt los? Gerade küssen wir uns leidenschaftlich und eine Sekunde später halten wir Händchen? Na super. Erst als ich bemerke, dass wir nicht den Weg zu seinem Auto eingeschlagen haben, beginnt mein Unterbewusstsein etwas hoffnungsvoller zu kucken. Wir gehen in einen Bereich der Eishalle, der für Normalos wie mich

eigentlich tabu ist. Die verschiedenen Umkleiden missachten wir einfach, Andy zieht mich immer tiefer in das nicht wirklich beheizte Gebäude. Mit der andern Hand in seiner Hosentasche suchend, befördert er einen kleinen Schlüsselbund zu Tage. Bevor ich ihn fragen kann, was das soll, zieht er mich in den dunklen Raum. Eine dämmrige Röhre flackert ein paar Mal, bevor sie den kleinen Raum zum Leben erweckt. Verschiedene Fotos von Männern hängen an der Wand. Pokale und Eishockeyschläger drängen sich der

Reihe nach in den Raum. „Wo sind wir hier?“ „Im Büro des Trainers.“ „Warum hast du dafür einen Schlüssel?“ Sein Blick bringt mich zum Schweigen, „Kleines, ich habe dich nicht zum Ratschen hierher gebracht. Aber wenn du deine Lippen unbedingt benutzen möchtest, habe ich eine andere Beschäftigung für sie.“ Seine Stimme ist rau und vor Verlangen ganz dunkel, in seinen schönen Augen herrscht ein Sturm, während seine Hände die Knöpfe seiner Jeans öffnen. Lasziv lecke ich mir über die Unterlippe, ich weiß genau,

was er von mir will. Innerhalb von Sekunden sinke ich möglichst anmutig vor ihm auf die Knie, ziehe seine Boxershorts nach unten und befreie sein hartes Glied, *wow*, er ist so was von bereit für mich.

Ich fange seinen Blick ein, versinke in den Abgründen seiner Bedürfnisse, die ihm deutlich ins Gesicht geschrieben stehen.

Weich und heiß schmecke ich das Aroma seiner saftigen Eichel auf meiner Zunge. Züngelnd und an ihm saugend, nehme ich ihn Zentimeter für harten

Zentimeter immer tiefer in meinem Mund auf. Andys Hände verwuscheln meine Haare, halten meinen Kopf in Position, dirigieren die Geschwindigkeit meiner rhythmischen Bewegungen. Sein Atem kommt mittlerweile stoßweise, die trainierten Muskeln in seinen Oberschenkeln spannen sich an und ich weiß, dass er kurz vor seinem Höhepunkt steht. Nach wenigen gekonnten Zungenschlägen ergießt er sich pumpend zwischen meinen Lippen.

Ich schlucke schnurrend die salzige heiße Flüssigkeit und genieße die Macht,

die ich über ihn habe.

„Oh Kleines, fuck, das war der komplette Wahnsinn ...“ Langsam erhebe ich mich, sehe ihm tief in die Augen und küsse ihm mit seinem Geschmack auf meiner Zunge. „Lass uns gehen, damit ich mich zuhause bei dir revanchieren kann.“ Bei seinen Worten rieselt mir ein Schauer der Vorfreude über meinen Nacken.

Seine Zähne knabbern leicht an meiner Unterlippe, während ich ihm seine Jeans schließe. Die Luft um uns

herum lädt sich elektrisch auf, ich vergesse den Raum, in dem wir stehen, konzentriere mich ganz auf meinen Mister Perfekt.

„Mia!“ Oh oh, wenn er mich mit meinem Vornamen anspricht, bin ich wirklich gespannt, was jetzt kommt. „Ich liebe dich.“ Mein Herz schlägt wie verrückt, während tausend kleine Sternschnuppen in meinem Bauch eine neue Milchstraße erschaffen. Seine Worte sind ruhig und ehrlich ausgesprochen, seine Fingerknöchel streichen zärtlich über meine Wange,

während ich noch immer versuche, die Tragweite seiner Worte zu verstehen. Langsam schiebe ich meine Hände unter seinen dicken Fleecepulli, ich spüre seine warmen definierten Bauchmuskeln unter meinen gierigen Fingern. Die Zeit vergeht, unsere Augen suchen sich und mein Verstand hüpfte und springt durch meinen Kopf.

„Ich liebe dich auch, Andy.“ Verzagt knabberte ich auf meiner Unterlippe, gespannt auf seine Reaktion. Mit Schwung hebt er mich hoch, sodass meine Füße in der Luft baumeln, „dann komm, Frau,

damit ich dir zuhause auf den weichen Kissen und den seidenen Laken zeigen, kann was ich für dich empfinde.

Mein Unterbewusstsein ist begeistert, endlich ein Mann der Tat und der Worte ...

Ende

Lesen Sie gleich weiter, dieses eBook enthält eine XXL-Leseprobe des Buches „Mein böser Wolf“.

XXL Leseprobe: Die ersten 2. Kapitel der erotischen Kurzgeschichte „Mein böser Wolf“.

Mitte dreißig und gerade geschieden,
beschließt Anna Weber es eine Nacht
lang so richtig krachen zulassen. In ihrer
Fantasie träumt sie von einem richtigen
Mann, einem bösen Wolf, der sie nicht
nur vernascht sondern, verschlingt ...

Auf einer Mouliné Rouge Party
findet sie, was sie sucht. Dummerweise

erwischt sie unwissend, ausgerechnet
ihren neuen Nachbarn. Ungezähmt und
wild beginnt eine heiße Nacht.

Nur bleibt es bei einer heißen
Nacht?

1. Kapitel

Grau und nebelig hängen dicke Schwaden feuchter Luft vor meinem Küchenfenster. In einen warmen Pyjama gehüllt, genieße ich eine heiße Tasse meines Lieblingstees.

Das Ticken der Küchenuhr verdeutlicht mir, wie lange ich jetzt schon vor diesem Stapel Papiere sitze: meinen Scheidungsunterlagen.

Der schwarze Kugelschreiber zwischen meinen Fingern fühlt sich

schwer und bleiern an. Sechs lange Jahre waren mein Mann Dominik und ich nun verheiratet.

Und auch wenn es nicht mehr so leidenschaftlich und prickelnd wie am Anfang unserer Ehe war, gab es für mich doch nie einen Grund für eine Trennung.

Zumindest nicht bis vor knapp zwölf Monaten. Der rote Spitzentanga in der Hosentasche meines Mannes wäre prinzipiell nicht so schlimm gewesen, wäre es nur der Meinige gewesen.

Wir hatten uns noch nicht ganz in unserer Doppelhaushälfte eingelebt, da

kam der große Knall. In meinen Zukunftsplänen hatte alles so perfekt ausgesehen: Häuschen, Kätzchen und ein Kind, alles war durchdacht. Das ausgebautе Obergeschoss hatte sich perfekt dafür angeboten, mein Büro zu sein. Als selbstständige Grafikdesignerin wäre für mich der Drahtseilakt zwischen Beruf und Kindererziehung machbar gewesen, die beiden berühmten Ks – Kinder und Karriere – hätte ich schon unter einen Hut gebracht. Doch nun sitze ich hier vor der unausweichlichen Unterschrift,

meiner letzten Handlung als verheiratete Frau.

Mit Schwung landet das Anna Weber auf der dafür vorgesehenen Zeile. Es ist vollbracht, schlagartig fühlt sich der Stift nicht mehr an wie Blei, sondern leicht wie eine Feder. Merkwürdig, vor dem Standesbeamten am Tag meiner Hochzeit, war es genau andersherum gewesen. Erst war der Stift eine Feder, und kaum musste ich die Papiere unterschreiben, war er wie Blei.

Allein diese Tatsache hätte mir damals schon zudenken geben sollen.

Das Zuschlagen einer Autotür reißt mich aus meinen mühseligen Gedanken, ein dunkler Jeep parkt direkt neben meinem Gartenzaun.

Seitdem auf der anderen Seite der Doppelhaushälfte der neue Besitzer eingezogen ist, den ich noch nie zu Gesicht bekommen habe, fahren zur spätesten Stunde die dunkelsten Gestalten vor. Der Gedanke an einen Puff oder eine illegale Spielhöhle drängt sich mir auf, doch zumindest für Ersteres benötigt man doch Frauen, und davon

habe ich bisher noch keine gesehen.
Vielleicht ein Swinger Klub für
Schwule? Oder Mafiabosse?

Auch wenn ich mir ziemlich sicher
bin, dass ich noch nie einen dieser
Bosse gesehen habe, genau so stelle ich
mir sie vor: maskulin und groß gebaut,
mit Stil und einer autoritären,
gefährlichen Aura.

Immerhin, Versicherungsvertreter
kenne ich ziemlich viele, somit kann ich
die mit ziemlicher Sicherheit
ausschließen.

Den Kopf schüttelnd stehe ich auf,

knipse die Lichter aus und gehe in mein Bett. Eines muss ich zugeben, was auch immer auf der anderen Seite meiner Schlafzimmerwand getrieben wird, es ist glücklicherweise leise.

2. Kapitel

4 Monate später

Mein Exmann war der Meinung, dass die Knie immer verdeckt sein müssen, und auch wenn ich seine Ansichten immer ziemlich spießig gefunden hatte, heute Nacht halte ich mich an seinen Rat. Die halterlosen Strümpfe, die sich perfekt an meine Beine schmiegen, verschwinden im roten Lack der Overknee-Stiefel, die herrlich nuttig wirken. Weder brav noch sittsam,

jedoch mit bedeckten Knien, allerdings nicht von meinem Rock, denn der endet nur ein paar Zentimeter unter meinem Hintern. Der kurze Mini, den ich trage, harmoniert perfekt mit meiner schwarzen Korsage. Alles in allem bin ich mehr als zufrieden mit meinem Erscheinungsbild. Single und wild entschlossen, die Welt zu erobern, war ich gestern extra noch beim Friseur. Aus meinen blonden Haaren wurde eine mitternachtsschwarze Mähne. Die Veränderung ist unglaublich, helle Haut und grüne Augen, ein bisschen komme

ich mir vor wie Rotkäppchen, nur suche ich den Wolf. Ich wünsche ihn mir herbei, meine größte Sehnsucht ist es, verschlungen zu werden. Aus meiner Hochsteckfrisur lösen sich vereinzelt Strähnen, die locker meinen Hals umspielen, Smokey Eyes und purpurner Lippenstift sollen mir helfen, meinen bösen Wolf anzulocken.

Aufgeregt sitze ich in der Küche. Durch meine Arbeit lerne ich viele interessante Menschen kennen, so wie den Gastgeber der heutigen Party. Das Designen der Einladungskarten für die

heutige Nacht war einer meiner Aufträge.

Nachdem ich ihn zu seiner Zufriedenheit abgeschlossen hatte, flog nicht nur meine Bezahlung aufs Konto, sondern auch die Einladung in meinen Briefkasten.

Schlag 22:00 Uhr schlägt die Haustüre hinter mir zu, prickelnde Vorfreude breitet sich in meinem Körper aus. Bis jetzt ist noch jede Nacht, die ich mit meiner besten und ältesten Freundin Melie verbracht habe, zu einer super

Party geworden. Mittlerweile sind wir beide vierunddreißig, doch seit über zwanzig Jahren verbindet uns ein dickes Band der Freundschaft. Auch wenn sich unsere Wege nach der Schule getrennt haben, unsere Freundschaft ist geblieben. Die Gewissheit, einen Menschen zu haben, der immer für einen da ist, mit einem lacht oder weint, ist unbezahlbar.

Dafür nimmt man auch die Verspätung in Kauf, die sich irgendwie immer bei ihr einschleicht. Gespannt, welche fantasievolle Ausrede sie dieses

Mal hat, lasse ich mich möglichst elegant auf die Stufe vor meiner Haustüre nieder und zünde mir eine Zigarette an. Die kühle Herbstluft lässt meine Beine prickeln, doch wirklich kalt ist mir nicht, dafür bin ich viel zu erhitzt. Gespannt, welches Outfit sie sich zurechtgelegt hat, achte ich nicht auf die Haushälfte neben mir.

Ein Kribbeln in meinem Nacken zeigt mir mit einem Mal deutlich, dass ich beobachtet werde. Langsam ziehe ich genüsslich einen tiefen Atemzug Nikotin

in meine Lunge und drehe mich um.
Scheiße, wie auch immer ich mir meinen bösen Wolf vorgestellt habe, hinter meinem Johannisbeerstrauch steht er.

Eine dunkle Jeans, leicht verwaschen aber unheimlich sexy, sitzt auf seiner schmalen Hüfte. Das schwarze Hemd bemüht sich redlich, die Muskeln und seinen virilen Hals zu verpacken, doch auch in der nächtlichen Dunkelheit erkenne ich seine Kraft. Automatisch schließen sich meine Schenkel, Feuchtigkeit benetzt meinen Tanga. Das markante Kinn und die

vollen Lippen locken mich. Sein Blick bleibt mir verborgen, aber wen interessiert schon die Augenfarbe, wenn es doch so viel interessantere Körperregionen gibt.

Wie magisch zieht mich mein Gegenüber an, langsam stoße ich den Rauch aus, schnippe die Zigarette in das Unkraut meines Vorgartens und stehe auf.

Anzüglich und selbstsicher mustert er mein knappes Outfit, erst die rote Kordel, die meine Korsage zusammenhält, lässt seinen Blick

stoppen.

Es ist verrückt und absolut gefährlich, doch alles, was ich in diesem Moment will, ist diesen fremden Mann zwischen meinen Schenkeln. Hart und fordernd drücken sich meine Nippel gegen das Leder meines Oberteils, mein Atem beschleunigt sich, ich kann es kaum erwarten, ihn endlich zu schmecken. Langsam nähert er sich mir, selbstsicher und ohne zu zögern kommt er auf mich zu. Auch wenn ich mir bis jetzt nicht besonders klein vorgekommen

bin und die Absätze meiner Stiefel ihr
Übriges tun, der Fremde überragt mich
um eine komplette Kopflänge.

Langsam zieht er mich in seine
Arme, neigt sich zu mir und sieht mir für
einen Moment in die Augen. Instinktiv
weiß ich, dass das die letzte Möglichkeit
für einen Rückzieher ist. Doch ich will
es, will ihn, jetzt. Es ist wie Magie,
fordernd und warm plündern seine
Lippen meinen Mund, rhythmisch und
intensiv umtanzen unsere Zungen die des
Anderen. Fremd und doch so bekannt

genieße ich seinen Geruch, sein herbes Parfüm steigt mir in die Nase, berauscht meine Sinne. Besitzergreifend hält sein Arm mich umschlungen, drückt meinen weichen Körper an den seinen. Hart und kraftvoll steht er vor mir, mein Wolf.

Sein erigiertes Glied drückt gegen den Stoff seiner Jeans, fordert meine Hingabe. Vielleicht liegt es an dem Outfit oder einfach nur an der Tatsache, dass ich sexuell komplett ausgehungert bin, denn mit ihm kenne ich keine Tabus. Neckend beiße ich ihm in die Unterlippe, reibe mich an seinem

Schwanz, fordere alles und begeben mich in seine Gewalt. Unsere Hormone beginnen zu kochen, wir verstehen uns ohne Worte, auf einer Ebene, die ich zuvor noch nicht gekannt habe.

Es ist, als wäre es das Natürlichste auf der Welt, mich mit diesem Mann zu vereinen. Ihn in mich aufzunehmen, um ihm meine Unterwerfung zu schenken. Seine Körperhaltung und seine gekonnten Bewegungen signalisieren mir, dass er kurz davor ist, mich an die Hauswand zu drücken, um mich hart und

hemmungslos zu nehmen.

„Sag ja.“ Seine Stimme ist dunkel und rau, fast schon knurrend wartet er auf meine Zustimmung.

Auch wenn es jetzt kein Zurück mehr für uns gibt, beruhigt es mich, dass ihm selbst so erregt meine Zustimmung wichtig ist.

Nickend hauche ich mein Ja in die kalte Nachtluft, seine fordernden Finger schieben meinen Rock nach oben, streicheln sanft meine von der Kälte sensibilisierte Haut. Zentimeter für Zentimeter nähert er sich meinen bereits

pochenden Falten, gierig stöhne ich,
drücke mich seinen Fingern entgegen.

„Tu es ...“

Mit einem Ruck zerfetzt er meinen
Tanga, feucht und bereit nehme ich seine
fordernden Finger in mich auf. Langsam
und gleichmäßig massiert er meine
Klitoris, zuckend und mich in seiner
Umarmung windend, komme ich nach
wenigen Minuten zum intensivsten
Höhepunkt seit Langem.

Mein erlösender Lustschrei ertrinkt
in einem hemmungslosen Kuss. *Wow,*

meine Beine zittern, stoßweise
verwandelt sich mein Atem in kleine
Wölkchen. Der starke Arm des Fremden
hält mich aufrecht, während er mir einen
fast schon schmerzlich süßen Kuss auf
die Lippen haucht.

Das Geräusch eines Autos bahnt sich
nur langsam seinen Weg in mein von
Dopamin beraushtes Bewusstsein.
Glücklicherweise reagiert mein Wolf
schnell, zieht meinen Rock wieder in
seine normale Position.

Melis Taxi hält nur wenige Sekunden

später.

Der Hormon Cocktail in meinem Körper wirkt immer noch mehr als nur berauschend. Zwischen meinem Wolf und mir ist nun wieder ein einigermaßen anständiger Abstand. Was auch schon das einzig Anständige an diesem Abend ist, denn wenn ich dachte, dass mein Outfit knapp und sexy ist, mit Melis kann ich bei Weitem nicht mithalten. Ihr schulterlanges blondes Haar hat sie offen gelassen, ihr schwarzes Minikleid endet etwas unterhalb ihres Pos, das großzügige Dekolleté lockt mit vollen,

runden Brüsten. Wenn wir in diesem Look auf die Party kommen, wird es wahrlich schwer werden, unsere Verehrer abzuhalten. Ein Blick in ihre Augen zeigt mir deutlich, dass wir heute nicht alle von dannen schicken werden.

Das Motto der heutigen Nacht, Mouliné Rouge, hat bei mir jetzt schon mehr als nur leichte Spuren hinterlassen. In einem äußerst knappen Outfit und ohne Slip stehe ich, gefangen in den Nachwirkungen meines Orgasmus, in meinem Vorgarten und genieße die

Vorfreude auf das noch Kommende.
Vielleicht war diese Scheidung das
Beste, was mir passieren konnte ...

Mein fremder Wolf haucht mir einen
Kuss auf den Nacken, verschwindet in
der Dunkelheit der Nacht.

Der fragende Blick meiner Freundin
und die angenehme Wärme des Taxis
verlocken mich dazu, endlich
einzusteigen ...

Das eBook „Mein böser Wolf“ ist
im Handel erhältlich.

Impressum

Texte: © Copyright by Bärbel
Muschiol

b-muschiol@t-online.de

Der Songtext ist vom
Liedschreiber

Bildmaterialien: © Copyright
by Fotolia © hypnocreative

Alle Rechte vorbehalten.

Tag der Veröffentlichung:
15.12.2013

<http://www.neobooks.com/wercocktail-love.html>